

## Zwischen Perversion und Obsession

**Vöhringen Zurück bleibt eine gewisse Zwiespältigkeit. Da ist zum einen das Genre, das Stephen King bedient, angesiedelt zwischen Grauen, Gruseln und Grotteske. Aber da ist auch die schauspielerische Herausforderung in dem Zwei-Personen-Stück "Misery". Dieser Herausforderung haben sich Sybille Hiller-Sturm und Gerhard Mahler gestellt.** von Ursula Katharina



Misery von Stephen King ging im Evangelischen Gemeindehaus mit Erfolg über die Bühne. Im Bild Sybille Hiller-Sturm als machtbesessene Psychopathin und Gerhard Mahler als Opfer. Foto: ub

Die beiden Schauspieler stehen seit 25 Jahren auf der Bühne. Zuerst bei der Vöhringer Bühne Podium 70, dann bei "Szenenwechsel" und jetzt fand man sich wieder beim Podium ein. Das aber mehr aus Zufall, weil der von "Szenenwechsel" vor Monaten angemietete Saal im Josef-Cardijn-Haus überbucht, sprich zweimal an diesem Premierenabend vergeben war. Podium 70 gewährte spontan Gastrecht.

Was als Buch von Stephen King geschrieben wurde, erhielt durch Simon Moore eine Bühnenfassung. Der Plot: Annie Wilkes nimmt sich eines Mannes an, der bei einem Autounfall schwer verletzt wird. Sehr schnell erkennt Annie, dass es sich um den bekannten Autor Paul Sheldon handelt, der Bücher schreibt, in deren Mittelpunkt stets die Serienheldin Misery Chastain steht. Sie verschlingt diese Romane, identifiziert sich mit Misery. Perfide kettet sie Sheldon an sich, verweigert jegliche Hilfeleistung, macht ihn abhängig von schmerzstillenden Mitteln, isoliert ihn völlig und entwickelt schließlich eine perverse Obsession, die zu einer geradezu totalitären Machtausübung führt.

Hass-Zweck-Beziehung endet tödlich

Dass Paul Sheldon sich von der Dutzendware "Misery" geistig entfernt und sich literarisch einem neuen Sujet zuwendet, verkräftet Annie nicht. Sie zwingt ihn, ein neues Misery-Buch zu schreiben. Es entsteht zwischen Annie und Paul eine Hass-Zweck-Beziehung, die letztlich tödlich endet.

Regisseur Peter Wölfli lässt in der Inszenierung den Darstellern Freiraum. Sybille Hiller-Sturm, prädestiniert für außergewöhnliche Frauenrollen, gelingt es, aus Annie einen Menschen zu machen, der - weil psychisch krank - zur Furie wird. Mit dem Crescendo ihrer Darstellungskraft weiß sie zu überzeugen. Sie füttert den Schwerverletzten, um ihn dann das Wasser trinken zu lassen, mit dem sie gerade den Boden aufgewischt hat, sie bewegt sich auf dem schmalen Grat zwischen kurzen "normalen" Momenten und Anflügen von Wahnsinn, in dem sie Hysterie, demütigende Bosheiten und Sarkasmus bündelt, um Paul für ihre Zwecke gefügig zu machen. Als sie mit einem Beil sein Bein zertrümmert, wird das für sie ein Akt der befriedigenden Genugtuung.

Gerhard Mahler als Paul Sheldon wimmert, jammert, schreit seinen Schmerz und seine Verzweiflung heraus. Seine überzeugendsten Momente hat er in seinen Soloparts, ein hilfloses Bündel Mensch, auf den Rollstuhl angewiesen, aus dem er zu Boden fällt und mit schier unglaublicher Kraft wieder hinein kriecht, ausgelaugt, schwer atmend, am Ende. Nein, nicht ganz. Das Fünkchen Überlebenswille wird zur Flamme, die er intellektuell zu nutzen weiß und die ihm die Kraft gibt, sich seiner Peinigerin zu entledigen. Die Zuschauer müssen sich auf dieses Horrorszenario einlassen. Was die rund 70 Zuschauer zu sehen bekommen, ist das Psychogramm einer unfreiwilligen Beziehung. Es fesselt bis zum letzten Augenblick.